

TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel 612 31 29
Fax 612 77 76

August / September 2009

Sonntag 13. September 11 Uhr
Gottesdienst der Gemeinden in SO 36
in der Ölbergkirche

Sonntag 13. September 18 Uhr
Ensemble Traveritto
Eine musikalische Reise in die Barockzeit

Donnerstag 17. September 20 Uhr
Spiritualität im Gespräch
Liliane Ortwein: Meditation für Kinder

Sonntag 20. September 10 Uhr
Taize-Gottesdienst

Sonntag 20. September 18 Uhr
Klavierkonzert Shelley Soffer & Anastasia Surova

Sonntag 4. Oktober 10 Uhr
Familiengottesdienst zum Erntedankfest

Inhaltsverzeichnis

August / September 2009

Die anvertrauten Talente	Seite 3-5
Kolams im Kiez	Seite 6
Aus der Gemeinde	Seite 6
Freud und Leid	Seite 7
Veranstaltungen und Beratungsdienste	Seite 8
Gottesdienste im August & September	Seite 9
Konzerte, Ausstellung, Gottesdienste	Seite 10-11
Impressionen vom Sommerfest	Seite 12-13
Stromversorgung	Seite 14-15
Kinderseiten	Seite 16-17
Gottfried Keller: Abendlied	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 222

Busausflug im August und September nicht nur für Ältere

Am 20. August und am 17. September um 13 Uhr starten wir wieder mit Interessierten ins Umland. Vor Ort können Sie dann Mittag essen, spazieren gehen und Kaffee trinken.

Kosten für die Busfahrt: 8,50 Euro.

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:**
St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten,** etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Spiritualität im Gespräch

Donnerstag 17. September um 20 Uhr

Liliane Ortwein:

Meditation für Kinder

Kinder befinden sich noch viel häufiger in einem entspannten und meditativen Bewusstsein als Erwachsene. Wir wollen sie darin unterstützen, dieses Bewusstsein auch zu erleben, wenn sie größer werden. Deshalb werden wir den Zustand der entspannten Konzentration mit Übungen verknüpfen, über die die Kinder ihre Erfahrungen von Stille auch später wieder abrufen können. Die Übungen lehnen sich z. B. an Zen-Meditation, Yoga und die Arbeit von Maria Montessori an.

Liliane Ortwein, 45 Jahre, lebt mit ihrer Familie in Berlin. Ihr Sohn ist 7 Jahre alt. Dipl.-Kommunikationswirtin, systemische Mediatorin und Coach, Personalentwicklerin in einem großen Unternehmen. Seit 15 Jahren Zens-Schülerin bei Willigis Jäger. Mitbegründerin des „Raum für spirituelle Wege“ in Berlin-Schöneberg.

Einladung zum Konfirmandenunterricht

Wir laden alle jungen Menschen unserer Gemeinde, die im nächsten Jahr (2010) zu Pfingsten eingeseget werden möchten, zum Konfirmandenunterricht ein. Der Unterricht findet einmal wöchentlich immer mittwochs um 17.00 Uhr statt. Die Dauer beträgt ein Jahr. Während der Schulferien ist natürlich kein Unterricht.

Die Anmeldung, unter Vorlage der Geburtsurkunde und - falls vorhanden - Taufschein und Religionszeugnis, erfolgt im Gemeindebüro bei Pfr. Gahlbeck oder Pfr. Matthias zu den Sprechzeiten dienstags 10 - 12 Uhr oder mittwochs 18 - 19 Uhr. Der Unterricht hat schon begonnen, aber man kann jetzt noch einsteigen.

Pfarrer Klaus-Ekkehard Gahlbeck und
Pfarrer Stefan Matthias

Titelbild: Kolam von Kaaren Beckhof. Ebenso Seite 3 und Seite 5, sowie Seite 6. Dort auch weitere Infos.

Jesus sprach: Mit dem Reich Gottes ist es wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an; dem einen gab er fünf Talente Silbergeld, dem andern zwei, dem dritten einen, jedem nach seiner Tüchtigkeit, und zog fort. Mt 25,14.15

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ein Gutsbesitzer geht außer Landes und vertraut sein Vermögen seinen Bediensteten an. Wie so oft erzählt Jesus ein Gleichnis, das die damalige gesellschaftliche und soziale Situation aufnimmt um etwas über Gott, über das Reich Gottes zu erzählen. Das ist schon ein großer Vertrauensbeweis, den der Gutsbesitzer seinen Leibeigenen entgegenbringt. Er vertraut ihnen sein Vermögen an. Aber dies ist nur der Auftakt. Jesus erzählt weiter:

Sogleich ging der hin, der fünf Talente empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu. Ebenso gewann der, der zwei Talente empfangen hatte, zwei weitere dazu.

Der aber das eine Talent empfangen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn.

Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen.

Da trat herzu, der fünf Talente empfangen hatte, und legte weitere fünf Talente dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Talente anvertraut; siehe da, ich habe damit weitere fünf Talente gewonnen.

Da sprach sein Herr zu ihm: Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!

Da trat auch herzu, der zwei Talente empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Talente anvertraut; siehe da, ich habe damit zwei weitere gewonnen.

Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!

Da trat auch herzu, der ein Talent empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist: du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast; und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg dein Talent in der Erde. Siehe, da hast du das Deine.

Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wusstest du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich

nicht ausgestreut habe?

Dann hättest du mein Geld zu den Wechslern bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen. Darum nehmt ihm das Talent ab und gebt es dem, der zehn Talente hat.

Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden.

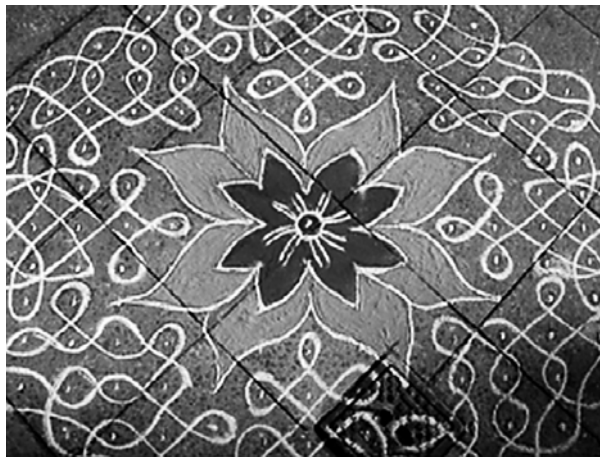
Und den unnützen Knecht werft in die Finsternis hinaus; da wird sein Heulen und Zähneklappern.

Mit der Wendung, die dieses Gleichnis Jesu nimmt, kann es durchaus unseren Widerspruch wachrufen. Ist denn Gott etwa ein Kapitalist, der uns Menschen ausbeutet, indem er einfach den Gewinn, den Mehrwert abschöpft?

Oder ist Gott ein Zyniker, wenn er uneingeschränkt erwartet, dass die gegebenen Talente, die Begabungen auch gewinnbringend zu entfalten und zu entwickeln sind? Ist es nicht so: Viele Menschen besitzen einfach nicht die Chance, das, was sie mitbringen wirklich schöpferisch zu entfalten. Man muss nur zur falschen Zeit am falschen Ort geboren sein und diese Aufforderung zum Wuchern mit seinen Talenten ist

nichts als Sarkasmus. Oder wie soll dies z. B. ein Jugendlicher mit Migrationshintergrund verstehen, der wohl hier geboren ist aber dennoch nicht klarkommt mit seiner Lebenssituation zwischen allen Stühlen? Wie sollen dies diejenigen verstehen, die z. B. durch die Wende einen Bruch im Lebensweg erlitten haben, den sie nicht überwinden können. Nicht wenige der Obdachlosen, die wir im Winter hier zu Gast haben, könnten darüber berichten. Nicht zu sprechen von den Menschen, die in noch viel extremeren Lebenssituationen versuchen müssen ihren Weg zu finden und die oftmals nicht mehr als ihr pures Überleben – wenn überhaupt – bewältigen können: seien das die Kinder in den Müllbergen Asiens oder die verschleppten und vergewaltigten Frauen und Kinder in den Krisengebieten Afrikas. Die Liste ließe sich leicht fortsetzen.

Ja, dieser Gott, der so forderte, er wäre sicherlich ein ungerechter und harter Mann, der ernten will, wo er nicht gesät hat. Der gescholtene Knecht, er hat erst einmal all unsere Sympathie.



Und es gibt Bibelforscher, die meinen, dass dieses Gleichnis nur aus Versehen in das Neue Testament gekommen sei. Möglicherweise wohl ein Jesuswort, aber ursprünglich mit einer völlig anderen Pointe. Ein Warn-gleichnis sozusagen, das den ungerechten Zustand der gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnisse verdeutlichen wollte. „Wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch was er hat, genommen werden.“ Das war bittere Realität damals, dass die Ärmeren immer ärmer wurden und die Reichen immer reicher. Das ist bittere Realität bis heute. Erst später, so die Forscher, hätte die christliche Gemeinde, diese Worte umgewandelt zu einem Reich-Gottes-Gleichnis, weil man den ursprünglichen Zusammenhang und Sinn nicht mehr kannte. Man hat die anklagende Beispielerzählung zu einem Gleichnis Jesu über Gottes Handeln vergeistigt. Eine Theorie, die einige Plausibilität für sich hat. Aber wir wissen es natürlich nicht genau. Im Folgenden nehme ich daher das Gleichnis so, wie es nun einmal überliefert ist.

Ein harter Mann ist der Herr, der die Talente verteilt hat. So sagt es der Knecht, der ein Talent erhalten hat. Einen Vorwurf hören wir aus seinen Worten. Und wir können auch die Angst wahrnehmen, die in diesen Worten des Knechtes mit dem einen Talent mitschwingt.

Was steckt hinter dem Vorwurf der Härte? Was für eine Grundhaltung spricht sich in seiner Ängstlichkeit aus? Auch wir kennen sie, die Klage, dass das Leben unerbittlich und hart ist. Die hadernde Frage, warum gerade ich in einer solchen Situation bin, warum gerade mir solches passieren muss. Das habe ich wirklich nicht verdient. Ja, das Schicksal meint es nicht gut mit mir, hat es offensichtlich gerade auf mich abgesehen. Wie kann man, wenn man so schlechte Bedingungen hatte, wenn einem das Leben die fruchtbare Saat vorenthalten hat, wie kann man dann selbst fruchtbar sein? Die Öde, die Leere, die Wüste, in der ich bin, das ist die Folge davon, dass es das Leben schlecht mit mir meint.

Eine Haltung voller Resignation und Selbstmitleid. Man ist lediglich ein Opfer. Es ist dies auch der Versuch, die Verantwortung, die man für sich und sein Leben hat, abzuschieben. Man macht sich zum Spielball eines angeblich harten und ungerechten Schicksals. Was sich dahinter verbirgt ist Angst - Angst vor dem Leben. Eine Angst, die lähmt und handlungsunfähig macht.

Eine Angst, die auch blind macht und die Wahrnehmung der Wirklichkeit verzerrt. Denn das Leben erweist sich dem ängstlichen Knecht gegenüber ja gerade nicht als hart und ungerecht. Er erhält seine Gabe, ihm wird etwas Kostbares anvertraut. Die Saat wird ausgesät und will wachsen, auch in ihm. Aber offensichtlich ist es so, dass da, wo die Angst herrscht, dass da Positives kaum noch wahrgenommen werden kann. Alles erscheint im Licht einer negativen Grundstimmung, so dass selbst das Geschenk als Last und Verpflichtung erscheint.

Über die Ursachen dieser Lebensangst wird in unserem Gleichnis nichts gesagt. Das mag uns vielleicht un-

angemessen oder sogar ungerecht erscheinen. Aber gerade den Menschen mit dieser Haltung, der sich dem Leben und der Verantwortung für das eigene Leben immer wieder versucht zu entziehen, diesen will das Gleichnis wachrütteln, will ihn dazu herausfordern sich zu erkennen, so dass er sich befreien kann aus seiner Verstrickung in sich selbst. Schon das Suchen nach Ursachen in der Vergangenheit könnte wieder zur Entschuldigung und Ausflucht benutzt werden, zur Flucht vor dem Leben und dem Sich-Entziehen vor der Verantwortung in der Gegenwart.

Befreiung, und dies ist ein wesentlicher Punkt in der Botschaft Jesu, Befreiung ist jetzt möglich. Jetzt, in diesem Augenblick sind wir herausgefordert unser Menschsein voll zu verwirklichen, uns zu befreien von dem, was uns gerade beherrscht.

Und natürlich geht es auch in diesem Gleichnis um Befreiung. Es geht um die Befreiung von einem selbst. Dieses In-sich-selbst-Verstricktsein, dieses Sich-Entziehen und Sich-Vergraben, das ängstliche Festhalten, dies ist eine Lebenshaltung, in der sich der Mensch verfehlt und aus der es sich zu befreien gilt. Denn der Kontakt zum realen Leben, zur Wirklichkeit ist dem ängstlichen Knecht verlorengegangen. Er lebt in einer Illusion und lässt das wirkliche Leben von ihm missachtet an sich vorbeiziehen, was in ihm wiederum das Gefühl der Leere, der Vergeblichkeit, der Sinnlosigkeit hervorruft.

Wer in solcher Illusion lebt, dem ist natürlich alles Handeln blockiert durch seine falsche Vorstellung, bzw. was er tut ist bestimmt durch seine Angst. Es ist ein Leben wie in einem Gefängnis, in dem der Mensch um sich selbst kreist, und in dem wirkliche Anteilnahme, Liebe und Hingabe nahezu unmöglich sind. Der natürliche Fluss von Empfangen und Geben, die natürliche Verbundenheit, in der wir mit allem, was uns begegnet stehen, dieser Austausch und diese unauftrennbare Verwobenheit und Aufeinander-Bezogenheit, sie wird durch diese Angst gewaltsam unterbrochen und das Leben fängt an auszutrocknen.

Befreiung heißt in solcher Situation unbedingt, Befreiung von sich selbst, Befreiung von den Illusionen, in denen man verfangen ist, Befreiung von den Ängsten oder auch anderen beherrschenden Kräften, die in uns mächtig sind und uns diktieren, was wir tun oder auch lassen. Aber wie können wir uns von uns selbst, von unserem falschen Ich befreien? Denn es ist ja durchaus nicht so, dass wir dieses falsche Ich einfach haben wie irgend einen Gegenstand. Dann könnten wir uns einfach davon trennen. Aber mit unserem Ich verhält es sich ja so, dass wir mit ihm eng verbunden sind. Wir identifizieren uns mit unserer Angst, mit unseren Illusionen, mit unserem Charakter und unseren Eigenarten, die wir ein Leben lang ausgebildet haben. Allerdings: könnten wir tief genug schauen, dann würden wir erkennen, dass wir dies alles in Wirklichkeit nicht sind. In unserem Wesen sind wir völlig frei. Unser ursprünglicher Geist hat keine Angst oder einen Charakter, er ist ungeprägt,

unkonditioniert, ohne Eigenschaften.

Dies können wir erfahren, indem wir alles dies, was uns sozusagen von außen zugekommen ist, loslassen, indem wir uns nicht an irgendetwas festhalten, sondern uns selbst hingeben, uns auf das verlassen, was wir im Innersten sind.

Jesus hat versucht, dies immer wieder deutlich zu machen: Wenn ihr festhaltet, euch selbst und alles, was ihr bekommen habt - und nichts haben wir von uns selbst, alles ist Geschenk und Gabe - wenn ihr euch daran klammert, dann verfehlt ihr, dann verliert ihr euer Leben. Wenn ihr aber loslasst, wenn ihr an nichts festhaltet, sondern weitergibt, was ihr erhalten habt, dann findet ihr das wahre Leben. In der Selbsthingabe und gerade nicht in der Selbstbewahrung oder Selbstverschlossenheit geschieht die Selbstfindung.

Diese Botschaft steckt auch in unserem Gleichnis.

Der erste und der zweite Knecht verwirklichen sie ganz ungezwungen und natürlich. Sie haben etwas erhalten. Und hier können wir alles einsetzen, was wir haben und sind. Denn dies gilt ja für uns ganz grundsätzlich: dass wir uns geschenkt sind, dass wir nicht aus und für uns selbst bestehen, sondern allein durch diese wunderbare göttliche Kraft und Weisheit, durch die unser Universum besteht. Wir alle haben uns selbst und alles, was wir zu uns zählen, erhalten als ein wunderbares Geschenk. Und wenn wir es so sehen,

dann ist Dankbarkeit gegenüber dem Schenkenden unsere grundlegende Lebenshaltung.

Und natürlich gehört dazu ebenso die Freude, die grundlegende Freude am Leben, ohne die keine Pflanze wachsen, keine Sonne strahlen, kein Planet oder Elektron kreisen und keine Biene zur nächsten Blüte fliegen würde. In solcher Dankbarkeit und Freude wird uns bewusst, dass der ganze Kosmos von Liebe durchflutet ist, dass jedes Wesen, jede Pflanze, ja jedes Sandkorn ebenso wie jede Galaxie, dass sie wunderbare Schöpfungen der göttlichen Liebe sind. Gott ist die Liebe und wir alle leben aus dieser Liebe, sind Äußerungen seiner Liebe. Dies ist das unzerstörbare, positive Grundfaktum unseres Dasein, ja unseres ganzen Universums: Liebe und Freude, die sich uns im Staunen offenbaren und tiefe Dankbarkeit bewirken.

Und wenn wir uns aus unseren Illusionen und aus unserer Angst befreit haben, dann werden wir dies so unmittelbar spüren, dass wir nicht verstehen können, wie wir diese allem zugrundeliegende Lebensrealität jemals aus den Augen und aus dem Herz verlieren konnten.

Aus dieser Grundhaltung heraus lebt und handelt der erste und der zweite Knecht. Es stellt sich keine Frage für sie, was und wie es zu tun ist. Es gibt von ihnen

keine Einwände und keine Verzögerung, die durch ein Aber von ihnen dazwischengerufen würden. Unverzüglich, sofort, sagt unser Text gehen sie, um das zu tun, was ihrer Situation angemessen ist. Ohne zu zögern nehmen sie die Aufgabe, vor die sie in diesem Moment gestellt sind an und reagieren. Sofort, das meint spontan, rückhaltlos, sich ganz in das gegenwärtige Geschehen hineingebend, sich hingebend.

Sie selbst sind sich nicht Thema. Sie stellen keine Fragen in der Art von: Warum habe ich dies oder das bekommen? Wozu soll das gut sein? Warum soll gerade ich diese Aufgabe übernehmen? Warum bekommt der andere mehr und ich weniger? Warum, Wieso und Weshalb bringt uns selbst ins Spiel und stellt unverzüglich eine große Distanz zwischen uns und dem Leben her.

Das Leben selbst kennt kein Warum. Es lebt ohne Warum und ohne Wozu, sucht seinen Grund weder in der

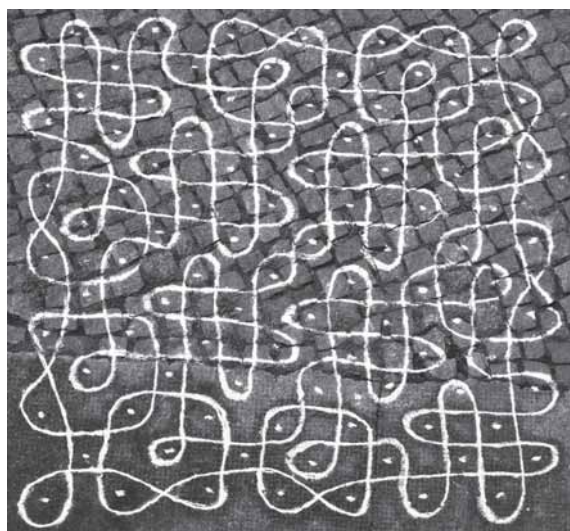
Vergangenheit noch in der Zukunft, sondern gründet mit seinem ganzen Sein ganz in diesem gegenwärtigen Augenblick. Das Leben lebt ohne Warum und gerade deshalb erfüllt es sich in dem gegenwärtigen Geschehen. Wenn wir die Frage nach dem Warum und Wieso und damit alle unsere falschen Vorstellungen über das Leben fallen lassen, dann werden wir wieder eins mit dem Fluss des Lebens in diesem Augenblick. Wir vertrauen uns an, lassen uns ein und gewinnen so Anteil an dem allumfassenden

Sinn, an der göttlichen Weisheit selbst, die sich in jedem Augenblick als gerade das, was ist, zum Ausdruck bringt. In dieser Offenheit und Hingabe geschieht Wachstum, unser Leben wird reicher und es beginnt zu blühen.

Wir mögen das Leben für grausam halten und für ungerecht, wir mögen die göttliche Weisheit für dumm halten oder für unvollkommen. Und wir können Forderungen stellen an das Leben, können ihm Vorschriften machen bis an unser Lebensende. Allerdings: Mit dieser Haltung werden wir nichts ändern. Vielmehr werden wir gerade durch diese Haltung unsere eigene Unerfülltheit verlängern. Es wurde zwar gesät, aber das Wachstum wird durch das Warum und die Angst verhindert, die Ernte bleibt aus.

Aber wir können auch all dies beiseite stellen, wir können den Schleier von unseren Augen nehmen und unser Leben und das, was uns entgegengebracht wird, vorbehaltlos annehmen und akzeptieren, wir können uns öffnen und uns anvertrauen. Und in dieser Offenheit, Annahme und Hingabe wird die Saat aufgehen und sie wird anfangen zu blühen und zu duften und schließlich auch Frucht bringen.

Stefan Matthias



Kolams im Wrangelkiez

Sicherlich haben Sie hier im Kiez schon einmal ein Kolam gesehen. Dann war gerade Kaaren Beckhof am Werk. Sie hat den grauen Asphalt für einige Zeit in ein faszinierendes Ornament verwandelt hat. Auch am 21. Juni hat Sie zu unserem Gemeindefest vor dem Gottesdienst an der Tabor-Kirche schon einmal ein Kolam gelegt: Vielen Dank, Kaaren!

“Kolams,” so schreibt sie, “ sind labyrinthartige, mit weißem Reis- oder Steinmehl auf den Boden gestreute Zeichnungen die täglich erneuert werden. Die Grundform besteht aus einem Punktegitter, das meditativer Konzentration folgend, mit einer unendlichen Linie umfahren wird. Das Kolamsetzen ist eine alte und sehr lebendige Kulturpraxis aus Südindien. Sie weist jedoch universelle Aspekte auf. Zum einen ähneln die algorithmischen Muster ornamentalen Formen vieler Kulturen der Weltgeschichte: z. B. keltischen Knoten, orientalischen Ornamenten, Cosmatenmosaiken, Mäandern, Labyrinth, australischen Songlines, dem Applezeichen. Zum anderen zeigt sich das verbindende Potential des Kolams darin, dass in Tamil Nadu Haushalte jeder ethnischen und weltanschaulichen Gemeinschaft, sowie aller Kasten und sozialen oder Bildungsschichten praktizieren.”

In der nächsten Zeit wird Kaaren Beckhof zu bestimmten Anlässen im Wrangelkiez Kolams legen, u. a. am 5. September zur Einschulung in der Fichtelgebirge-Grundschule, am 13. 9. zum Tag des offenen Denkmals an der St. Marien-Liebfrauen-Kirche und am 20. 9 und am 4. 10. an der Taborkirche zum Taizé-Gottesdienst und zum Erntedank-Gottesdienst jeweils um 10 Uhr. Wenn Sie mehr über Kolams und die Aktivitäten von Kaaren Beckhof wissen wollen, schauen Sie doch einmal unter <http://malokkolam.wordpress.com>. Dort findet man Infos und Bilder der gerade gewesenen Aktivitäten, z. B. von dem Workshop, an dem auch einige aus unserer Gemeinde teilgenommen haben.

Stefan Matthias



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat Juni ergaben 33,93 Euro (amtliche) und 340,08 Euro (gemeindliche).

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:
Besondere Aufgaben des Kollektenverbandes der Union Evangelischer Kirchen, Telefonseelsorge und Landesjugendcamp und Jugendkirche.

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für:
Ausstellungen, Taborbote, Gemeinde und Jugendarbeit, und das Projekt „Vergiss mein nicht“.

Spenden

Für unsere Gemeindefest erhielten wir im Juni Spenden in Höhe von 577,52 Euro.
Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.



Freud und Leid

I. Fineske	68	Jahre	U. Paschke	74	Jahre
G. Albrecht	89	Jahre	I. Meiners	69	Jahre
A. Meyer	97	Jahre	E. Branzig	81	Jahre
R. Ewald	69	Jahre	P. Leupold	69	Jahre
S. von Gierke	60	Jahre	F. Klingebiel	90	Jahre
B. Wesche	60	Jahre	G. Klobedanz	67	Jahre
M. Degermenci	60	Jahre	H. Hübner	69	Jahre
E. Zugehör	96	Jahre	U. Schiller	75	Jahre
E. Titschkus	83	Jahre	I. Bahn	73	Jahre
C. Zugehör	76	Jahre	V. Behrendt	71	Jahre
R. Hoffmann	71	Jahre	H. Kaduk	65	Jahre
H. Klingebiel	62	Jahre	K. Weber	66	Jahre
H. Wachstein	68	Jahre	C. Neumann	78	Jahre
L. Krause	97	Jahre	F. Luhmann	61	Jahre
R. Gieler	68	Jahre	D. Krefting	62	Jahre
E. Schimanski	71	Jahre	G. Wegner	99	Jahre
H. Nothmann	93	Jahre	G. Botsch	71	Jahre
H. Morneweg	74	Jahre	I. Dunse	81	Jahre
C. Reddmann	91	Jahre	K. Finkbeiner	65	Jahre
W. Ahlert	79	Jahre	G. Waechter	61	Jahre
K. Kabelitz	73	Jahre	U. Idelberger	61	Jahre
J. Pietzner	72	Jahre			

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73 (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter Telefon 6 12 72 39

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de



Veranstaltungen

Chor	Ferien bis 2. September		19.45 Uhr
Konfirmandenunterricht	jeden	Mittwoch (nicht in den Ferien)	17 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Samstag	19. September	9-16 Uhr
Ökogruppe	nicht im August/September		
Treffen für Ältere	Donnerstag	06. August	14 Uhr
	Donnerstag	13. August	14 Uhr
Busausflug	Donnerstag	20. August	13 Uhr
	Donnerstag	27. August	13 Uhr
	Donnerstag	03. September	13 Uhr
	Donnerstag	10. September	14 Uhr
Busausflug	Donnerstag	17. September	13 Uhr
Fällt aus	Donnerstag	24. September	fällt aus
	Donnerstag	01. Oktober	14 Uhr
Kegeln	Dienstag im "KEGLERECK"	01. September	13 Uhr Muskauer- Ecke Eisenbahnstr.



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.

Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167

Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-29, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,

Telefon: 691 41 83,

Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr

Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.



Gottesdienste

Sonntag	02. August	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol) Musik: Annette Wiegand
Sonntag	09. August	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck Musik: Annette Wiegand
Sonntag	16. August	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck Musik: Annette Wiegand
Sonntag	23. August	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck Musik: Chistoph Demmler
Sonntag	30. August	10 Uhr	Pfr. Matthias Musik: Chistoph Demmler
Sonntag	06. September	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Taufe und Abendmahl (ohne Alkohol) Musik: Chistoph Demmler
Sonntag	13. September	11 Uhr	Pfr. Machel „Regionalgottesdienst“ in der Ölbergkirche
Sonntag	20. September	10 Uhr	Taize Gottesdienst - Pfr. Matthias Musik: Chistoph Demmler
Sonntag	27. September	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck mit Taufe Musik: Chistoph Demmler
Sonntag	04. Oktober	10 Uhr	Erntedankfest - Familiengottesdienst mit der Kita Pfr. Matthias - Musik: Chistoph Demmler

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Gesprächsgottesdienst: Etwa vier mal im Jahr feiern wir einen Gesprächsgottesdienst. Neben Musik, Liedern und Lesungen gibt es einen Gesprächsteil zu einem Thema. An mehreren Tischgruppen ist Gelegenheit, zu diesem Thema ins Gespräch zu kommen.

Familiengottesdienste: Zu bestimmten Sonntagen (z. B. Erntedankfest, Gottesdienst zur Verabschiedung der Kita-Kinder, Adventgottesdienst mit Krippenspiel etc.) laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taize-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taize stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden, einen Gottesdienst, der durch Gregorianische Gesänge geprägt ist (2. Advent um 18 Uhr), und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen (Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste.

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten. In der Zeit nach dem 6. Januar bis Palmsonntag feiern wir unseren Gottesdienst im Taborium, da wir in dieser Zeit die Kirche nicht heizen. In dieser Zeit übernimmt das Klavier die musikalische Begleitung.

„Eine musikalische Reise in die Barockzeit“

in der Taborkirche, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Am Sonntag, dem 13. September 2009

18.00 Uhr

„Ensemble Traveritto“

Julia Krenz

Block und Traversflöte



Simon Borutzki

Blockflöte



Mit Werken von: Bach
Hotteterre u. a.

Klavierkonzert

in der Taborkirche, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Am Sonntag, dem 20. September 2009

18.00 Uhr



Shelley Soffer

Anastasia Surova



Gespielt werden Werke von: Cesar Franck
Franz Schubert
Gabriel Faure
Serge Rachmaninoff
Shelley Soffer



TABOR LÄDT EIN!

Kunstaussstellung im Seitenschiff 26. Juli – 23. September 2009

geöffnet:

montags, dienstags, freitags	9 -13 Uhr
mittwochs	16 -19 Uhr
donnerstags	13 -17 Uhr
sonntags	12 -18 Uhr

Bilder und Objekte von

Hännes-Bernd Stark, Ulm Oczko, Martina Kummer,
Isabella Viktoria Sedeka, Astrid Neumann,
Patrick Kowalzik, Vera Kino, Arwith Bartsch

Regionaltag der "SO 36er" Gemeinden Sonntag 13. September 2009

11 Uhr Gottesdienst in der "Ölberg-Kirche"

**Danach gehen wir zur "Martagemeinde",
schauen uns die Kirche an und nehmen einen Imbiss ein.**

Wie auch schon im letzten Jahr treffen sich die Thomas-, die Emmaus-Ölberg-, die Martha- und die Taborgemeinde zu einem gemeinsamen Gottesdienst. Der Gottesdienst findet in diesem Jahr in der Ölbergkirche statt. Pf. Jörg Machel wird den Gottesdienst gestalten. Nach dem Gottesdienst führt ein kurzer Spaziergang am Landwehrkanal entlang zur Martagemeinde, die zu einem Zusammensein mit Essen, Gesprächen und einer Führung durch Kirche und Gemeinde einlädt.



Dathe

*Familiengottesdienst
zum Erntedankfest
4. Oktober 2009 um 10 Uhr*

**Wir freuen uns über Erntedankgaben für den Altar.
Nach dem Gottesdienst zusammensein
und gemeinsames Mittagessen.**



Bei schönem Wetter, es regnete mal nicht, fand das Sommerfest der Taborgemeinde in diesem Jahr auf dem Kita-Gelände in der Cuvrystraße 36 statt.

Der wichtigsten Personen waren, das Sommerfest fand ja auf dem Kita-Gelände statt, natürlich die Kinder. Da konnte man sich schminken, malen und Spiele spielen. Ein Höhepunkt für die Kinder war der Auftritt eines Kinderunterhalters. Mit ganz wenigen Mitteln hat er



die Kinder begeistert und reichlich Beifall bekommen.

Aber auch für die Erwachsenen gab es was gutes zu hören: Zwei Musiker, die Swingmusik spielten, ließen unsere Beine wippen.

Der Rest des Sommerfestes war wie immer: für das leibliche Wohl war wie immer gut gesorgt. Es gab natürlich die unvermeidliche Grillwurst, die auf keinem Sommerfest fehlen darf. Und es gab auch Unmengen von Kuchen und Kaffee. Und wenn dann der Kuchen von vier so netten Damen angeboten wird, kann man, Kalorien hin oder her, zu einem großen Stück Kuchen nicht ‚Nein‘ sagen.





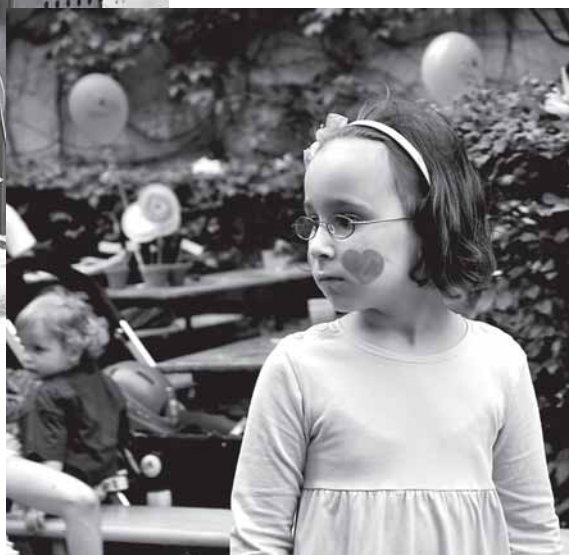
Was sollte man über das Sommerfest noch sagen? Ich sage nur Luftballons. Das waren nicht nur einfach Luftballons, sondern es waren mit Helium gefüllte Ballons. Sie waren ein Renner. Zumal sich die „Dinger“ häufig selbstständig machten und auf nimmer Wiedersehen in den Himmel entwandten. Die Schlange vor den Ballonstand riss jedenfalls nicht ab. Gegen 18 Uhr war dann die Luft



*Die Heliumstation:
Stefan Matthias, der geglaubt hatte, dass er schnell wieder weg könnte, irrte und war pausenlos am Ballonaufblasen.*



langsam raus und das Sommerfest ging seinem Ende zu. Im Jahr 2010 findet dann das „Tabor-Sommerfest“ in den Höfen der Tabor-Kirche statt.



Text: Burkhard Waechter

Bilder: Stefan Matthias

Stromversorgung

Sie werden es vielleicht nicht registriert haben im Wust der guten und leider auch vielen schlechten Nachrichten der letzten Wochen, dass in Berlin-Adlershof am 2. Juli diesen Jahres ein interessantes Experiment gestartet wurde.

Eine Berliner Energiefirma hat dort die „Proklamation der Energieautonomen Republik Younikos“ mit ziemlichem Reklameaufwand betrieben.

Sie ahnen es sicher, die Firma heißt Younicos und sie will mit dem sich dahinter verbergenden Projekt untersuchen, wie sich Inseln weit vor dem Festland nur durch Sonne und Wind selbst mit Strom versorgen können. Man hat dafür die winzige Azoreninsel Graciosa im Atlantik mit etwa 4.500 Einwohnern ausgewählt.

Bisher werden Inseln dieser Größe, Lage und Besiedlungsdichte, zu denen die Verlegung von Seekabeln nicht wirtschaftlich ist, meist durch Dieselgeneratoren mit Strom versorgt.

Dieselgeneratoren will man, wenn dieses Experiment positiv verläuft, nur noch bei längerer Flaute oder bedecktem Himmel zur Überbrückung von Versorgungsgängen einsetzen.

Zeit ist es noch nicht ohne weiteres möglich, ein Gemisch aus Diesel-, Wind- und Sonnenstrom gleichmäßig ins Stromnetz einzuspeisen.

Von der Insel Graciosa werden nun ständig die Wind- und Sonnendaten nach Adlershof gefunkt. Hier steht ein Gebäude des oben genannten Unternehmens, in dem sich eine aus Japan importierte Riesebatterie mit einer Speicherkapazität von sechs Megawattstunden (soll theoretisch für die Versorgung der Inselbevölkerung mit Strom ausreichend sein) befindet. Die Firma hofft durch Simulationen auf Basis der ermittelten Daten ausgereifte Schaltsysteme entwickeln und konstruieren zu können, so dass die Insel sich zukünftig nur durch die Nutzung von Wind- und Sonnenenergie mit Strom versorgen kann.

Wenn das gelingen wird, kann man sich auch vielfältige andere Einsatzmöglichkeiten für solche Systeme in anderen Bereichen der Energieversorgung denken.

Weitaus weniger real und von ganz anderer Größenordnung ist die angedachte Lieferung von Solarstrom aus der Sahara.

Sicher derzeit noch eine Vision, doch schon teilweise mit Zahlen unterlegt, die sicher noch diskussionswürdig sind. Warum soll man aber nicht über Visionen nachdenken dürfen, wenn dabei die notwendigen und machbaren Dinge nicht vernachlässigt oder gar unterlassen werden!

Rein technisch müsste sich so etwas heute schon beinahe realisieren lassen. Große Skepsis ist aber an-

gebracht bezüglich der wirtschaftlichen Umsetzbarkeit des Vorhabens, d. h., dass dann auch bezahlbarer Strom bei den potentiellen Kunden ankommen wird. Gleichzeitig steht wohl auch noch die politische und die soziale Komponente eines derartigen Großprojektes in den Sternen. Auch über ökologische Auswirkungen an den Standorten für die Energieerzeugung, die -weiterleitung und die -abnahme sollte man sich jetzt Gedanken machen, um die Akzeptanz eines solchen Projektes nicht schon vor dessen Ausführung zu gefährden. Schließlich wird auch eine juristisch abgesicherte Vertragsgestaltung notwendig sein, damit sich keiner der Mitwirkenden über den Tisch gezogen fühlt.

Wie schwierig das alles ist, kann man aktuell ganz gut ermessen, wenn man die Verhandlungen über die Trassenführung internationaler Erdgasleitungen verfolgt. Also, Skepsis ist unbedingt angesagt.

Was will man aber mit der Mitte Juli in München vorgestellten „Desertec Industrial Initiative“ (DII) eigentlich erreichen. Das lässt sich relativ leicht beantworten: Bis zum Jahre 2050 sollen etwa 15 % des europäischen Strombedarfs durch Solarstrom aus Nordafrika abgedeckt werden. Wobei der Strom überwiegend nicht durch Photovoltaik sondern durch Solarthermie, also aus der Wärmestrahlung der Sonne gewonnen werden soll.

Entstanden ist die Idee wohl im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR). Hier lag schon 1981 ein derartiges Konzept vor. Wobei damals Wasserstoff für die Energieübertragung genutzt werden sollte. Danach hat die DLR wohl mehrfach solche Studien vorgelegt, die dann auch immer besser mit Kostenanalysen unterlegt worden sind.

Dazu muss man wissen, dass gegenwärtig der Preis je erzeugte kWh aus Solarthermie niedriger ist, als wenn sie mittels Photovoltaik gewonnen wird. Trotzdem müsste man mit dem Anreiz der Einspeisevergütung arbeiten, um den aus der Sahara gewonnenen Strom für die europäischen Abnehmer konkurrenzfähig zu machen. Das lässt sich durch die in Südspanien betriebenen zwei Parabolrinnenkraftwerke und zwei kleineren Turmkraftwerken und ähnlichen Anlagen in Kalifornien inzwischen ganz gut belegen.

Die fast CO₂-freie Energieerzeugung in Nordafrika hat natürlich für Europa große Vorteile, die aber für unsere gesamte Erde wieder zunichte gemacht würden, wenn der in Afrika zu erwartende ansteigende Energiebedarf mit alten herkömmlichen Verfahren abgedeckt wird. Also bitte nicht nur an Europa denken, sondern auch die Belange Afrikas mit berücksichtigen! Zumal dort wahrscheinlich auch die Phasen des höchsten Verbrauches

(z. B. hoher Kühlbedarf in Ballungsgebieten bedingt durch die Mittagshitze) mit denen der höchsten Erzeugung (während der Mittagshitze) sich gut angleichen werden. Das muss auch ein wichtiger Beweggrund für die Wahl der Standorte der solarthermischen Kraftwerke sein, die aus europäischer Sicht natürlich am Rande der Sahara nicht allzu weit von der Mittelmeerküste entfernt stehen sollten.

Wenn man dann aber über andere Versorgungsgebiete nachdenkt, bietet die Sahara sicher ein wahrscheinlich für die Weltstromversorgung ausreichendes Flächenpotential, das sich dann aber mit den Mitteln der heute zur Verfügung stehenden Technik nicht dafür nutzen lässt. Alles, was da jetzt an theoretischem Flächenbedarf publiziert wird, wird wohl glücklicherweise über theoretische Erwägungen nicht hinausgehen, denn es gibt noch viele Wüsten auf unserem Planeten, wo eine derartige Energiegewinnung möglich sein müsste.

In München ist von den Beteiligten bisher nur eine Erklärung unterzeichnet worden, bis zum 31. Oktober dieses Jahres eine Initiative, d. h. eine Planungsgesellschaft, zu gründen, die mit einem jährlichen Budget von 1 Mio. Euro bis 2 Mio. Euro ausgestattet werden soll. Sie wird beauftragt innerhalb von drei Jahren den Rahmen für das Desertec-Konzept zu entwickeln. Momentan werden dessen Kosten auf 400 Mrd. Euro (Diese Summe entstammt einer inzwischen drei Jahre alten Studie des DLR.) veranschlagt, eigentlich gar nicht so viel, wenn man dagegen die Verluste der Banken in der letzten Zeit mal betrachtet. Die Übertragung der Solarenergie aus Afrika nach Europa soll über Hochspannungsgleichstromleitungen erfolgen, um so die Übertragungsverluste möglichst gering zu halten. Aus technischer Sicht wird man darüber wohl noch einmal nachdenken müssen, um die Vor- und Nachteile dieses Stromtransportes zu bewerten.

Ein Vorteil ist, dass der solarthermisch erzeugte Strom gut speicherbar ist. Ein großer Nachteil ist die relativ große Entfernung vom Kraftwerk bis zum Verbraucher, was natürlich zu hohen Gestehungskosten führt.

Mal sehen, was aus Desertec wird?

Es gefällt mir aber nicht, dass einige Leute, egal welcher Couleur, damit schon wieder versuchen, Wahlkampf zu machen, obwohl man an ihren Äußerungen unschwer erkennen kann, dass sie von dieser Materie,

höflich ausgedrückt, keine Ahnung haben. Das soll aber kein Rundumschlag gegen die Politik sein, denn es gibt dort auch Leute, die etwas davon verstehen oder zumindest nicht beratungsresistent sind.

Andere Gesichtspunkte der Energieversorgung werden durch diese Desertec-Initiative wieder mehr diskutiert, was zu begrüßen ist. U a. wird einmal mehr auf die in Deutschland vorhandenen Dachflächen hingewiesen, die ohne größere Probleme für die Photovoltaik genutzt werden könnten. Warum wollen die deutschen (und nicht nur diese) Stromerzeuger nach wie vor Großkraftwerke und verlassen sich nicht auf den aus kleineren Einheiten bestehenden Energiemix aus erneuerbaren Energien, wie er schon da ist und immer mehr entsteht? Dagegen oder dafür sprechen technische und ökonomische Gründe aber auch wichtige Umweltgesichtspunkte.



Parabolrinnen-Kraftwerk

Alles Probleme, die in den nächsten Jahren, einige in den nächsten Jahrzehnten gelöst werden müssen und die teilweise großen Einfluss auf den Klimawandel haben und haben werden und wo sich dann auch vielleicht entscheiden wird, ob viele von den anfangs erwähnten kleinen Inseln noch mit Strom versorgt werden müssen, weil sie inzwischen vielleicht nicht mehr existieren. Selbst wenn das eintreten sollte, werden wieder neue entstehen mit dann ähnlichen Problemen.

Es ist schön und spannend auf unserer guten alten Erde, manchmal allerdings auch recht risikvoll, wobei aber nicht das gegenwärtige Reiserisiko bei der Berliner S-Bahn gemeint ist.

Herzliche Grüße

Ihr Otmar Matthes

Spiel und Spaß für Kinder

oo

Fortsetzung vom vorigen Taborboten

Sing mit mir!



Bilder von Felicitas Kuhn

Pestalozzi-Verlag, D 8520 Erlangen



*Hänschenlein ging allein
in die weite Welt hinein.
Stock und Hut, steht ihm gut,
er ist wohlgenut.*

*Aber Mutter weinet sehr,
hat ja nun kein Hänschen mehr.
Da besinnt sich das Kind,
läuft nach Haus geschwind.*



*Ein Männlein steht im Walde
ganz still und stumm.
Es hat von lauter Purpur
ein Mäntlein um.
Sagt wer mag das Männlein sein,
das da steht im Wald allein
mit dem purpurroten Mäntlein?*

*Es regnet, es regnet,
es regnet seinen Lauf.
Und wenn's genug geregnet hat,
dann hört es wieder auf.*



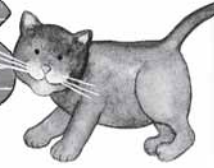
Wird fortgesetzt

Bilder-Wörter / Wörter-Bilder



BALL

HAUS



SEE



SAFT

FELD



BUS

TOPF



SOFA



PILZ



TÜR



oo

MINA & Freunde



Abendlied

Augen, meine lieben Fensterlein,
Gebt mir schon so lange holden Schein,
Lasset freundlich Bild um Bild herein:
Einmal werdet ihr verdunkelt sein!

Noch zwei Fünklein sieht sie glimmend stehn,
Wie zwei Sternlein innerlich zu sehn,
Bis sie schwanken und dann auch vergehn,
Wie von eines Falters Flügelwehn.

Fallen einst die müden Lider zu,
Löscht ihr aus, dann hat die Seele Ruh;
Tastend streift sie ab die Wanderschuh',
Legt sich auch in ihre finstre Truh.

Doch noch wandl' ich auf dem Abendfeld,
Nur dem sinkenden Gestirn gesellt;
Trinkt, o Augen, was die Wimper hält,
Von dem goldnen Überfluß der Welt!

Trinken – „Von dem goldnen Überfluß der Welt“; oh ja, das wollen wir und kommen gern der freundlichen Aufforderung Kellers nach. Dieses lebensbejahende „Abendlied“ schrieb ein „stadtbekanntes trink- und prügelfester Wirtshausgast“, der später einer der höchsten Beamten im Züricher Staatsdienst wurde. Anlässlich seines 50. Geburtstages wurde ihm sogar die Ehrendoktorwürde der philosophischen Fakultät der Universität Zürich verliehen.

Kellers unbeirrbarer Glaube an das Leben und die Bejahung des Weltlichen lässt ihn zum poetischen Realisten werden. Er zählt nicht umsonst zu den bekanntesten deutschsprachigen realistischen Dichtern. Für Keller, als bedeutendster Schriftsteller der Schweiz, gibt es nur ein herrliches ‚Diesseits‘; von einem ‚Jenseits‘ mag er nichts hören! So fügt er zu dem Selbst-Erlebten das sinnlich Bildhafte so wie das Erzählerische hinzu, und es entstehen literarische Werke, die bis heute nichts an Wirkung verloren haben. An Goethe erinnernd, sagt er: „Alles Edle und Große ist einfacher Art“.

Mit welcher Ehrerbietung spricht Keller über die „lieben Fensterlein“ und über die nach vielen Jahren unermüdlich tätig gewesen und nun müde gewordenen Lider. Mit welchem zartem Empfinden schreibt er vom ‚Vergehen‘! Die ‚Vergänglichkeit‘ gleicht bei ihm ‚eines Falters Flügelwehn‘! Aber, man verfällt nicht in Traurigkeit; nein, man wird aufgefordert, aktiv zu sein, lebensbereit und genussvoll das Irdische zu durchschreiten, es zu achten und zu schätzen. Kellers Lyrik ist Erlebnis- und Bekenntnisdichtung zugleich. Dieses wunderbare „Abendlied“ ist Bejahung des Lebens voll und ganz!

Ich wünsche innere Gelassenheit und bewußt voll erlebte Tage

Brigitta Passlack

PS: Aber auch das ist Keller:

„Es wird eine Zeit kommen, wo der schwarze Segen der Sonne unter der Erde aufgezehrt ist, in weniger Jahrhunderten, als es Jahrtausende gebraucht hat, ihn zu häufen. Dann wird man auf die Elektrizität bauen. Aber da die lebenden Wälder jetzt schon langsam aber sicher aufgefressen werden, wo werden die geregelten Wasserkräfte sein, welche die elektrischen Maschinen betreiben sollen? Dahin führt das wahnsinnige ‚Mehr, mehr! Immer mehr!‘ welches das ‚Genug‘ verschlingen wird...“.

Zum Weiterlesen: „Die Leute von Seldwyla“ (eine erfundene Kleinstadt)

In phantasievollen Bildern wird das schweizerische Leben vorgestellt. In diesem Sammelband befinden sich u. a. die Novellen: Romeo und Julia auf dem Dorfe; Kleider machen Leute; Die mißbrauchten Liebesbriefe; Das verlorene Lachen...

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismark-Apotheke

Dr. Bernhard Neumann
Wrangelstr. 47
10997 Berlin
Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler Laufmaschinen
Kunststopfen
Skalitzer Str. 71 Heissmangeln
10997 Berlin
Tel. 6182126 Gardinenservice
Wäscheannahme

↗ 611 60 66 ↖

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtkosten in So36

Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis der BEWAG
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
<u>Sprechzeit:</u>	Mittwoch 18:00-19:00 u. n. Vereinb.
<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
<u>Sprechzeit:</u>	Dienstag 10:00-12:00 u. n. Vereinb.
<u>Kirchenmusiker Demmler</u>	Tel.: 629 860 20
<u>Gemeindebüro:</u>	Frau Möck
Tel.: 612 31 29	Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten: Montag 9:00-13:00; Mittwoch 16:00-19:00; Do. und Fr. 11:00-13:00	
<u>Kindertagesstätte:</u>	Cuvrystr. 36
Leiterin: Frau Gebhard	Tel.: 695 343 85
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr	Fax: 611 90 66
Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:00-17:00 kita@evtaborgemeinde.de	
<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u>	
Tel.: 325 391 67	Taborstr. 17
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8:00 -17:00	
<u>Obdach-Nachtcafe:</u>	Oktober bis April
Tel.: 612 858 33 Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr	
<u>Bankverbindung:</u>	
Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte Ev. Darlehnsgenossenschaft BLZ 210 602 37 Konto-Nr.: 614 741 280 Verwendungszweck „für Tabor KG“	

REWE - Nahkauf
Ihr Kaufmann:
OGUZ
Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine
Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87

Lotto - Toto
Tabakwaren,
Zeitschriften,
Getränke
Edeltraud Sarfarazi * Wrangelstr. 58
Telefon 612 72 62

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

 **030 / 6 93 48 09**
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN